

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **57 (1977-1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

WER VON EUROKOMMUNISTEN SPRICHT, der meint Parteien, deren Rolle im politischen Leben westlicher Demokratien selbstverständlich wurde. Wer von Dissidenten spricht, der meint Einzelne in kommunistisch beherrschten Ländern, die sich in keiner Weise zu Parteien formieren, durch Publikationen ausdrücken können, und die die Machthaber aufrufen, sich an die von ihnen selber unterschriebenen verfassungsmässigen oder international vereinbarten Regeln zu halten. Wie friedlich und loyal auch ihr Vorgehen – die Dissidenten werden entweder stillschweigend toleriert, häufiger schikaniert, verfolgt und unter schweren Druck gesetzt wie der tschechische Philosoph Jan Patočka, dessen Erinnerungen an seinen Lehrer Husserl wir in diesem Heft veröffentlichen.

Das sind also zwei Welten. Hier: formierte legalisierte Parteien; dort: ohnmächtige Einzelne. Die einen werden von ihren Gesellschaften voll angenommen, die anderen von den ihrigen in keiner Weise, die einen sind Mächte, die andern Aussenseiter. So sieht es für uns aus. Nicht aber für die Ideologen in Moskau. Für sie sind das zweierlei Formen der Ketzerei, der Unbotmässigkeit. Was immer die Eurokommunisten sein mögen, schlaue Taktiker oder zur pluralistischen Demokratie Bekehrte – sie unterstellen sich jedenfalls nicht blindlings der Führung Moskaus, sehen in der Sowjetunion nicht die «Heimat aller Werktätigen», von ihnen geht auf Osteuropäer eine Ansteckung aus. Auch China ist weniger durch die Ideologie von der Sowjetunion zu unterscheiden, als ganz einfach von ihr unabhängig. In der neuen sowjetischen Verfassung werden die Beziehungen zwischen «sozialistischen Staaten» anders definiert als die Beziehungen zwischen sozialistischen und nichtsozialistischen Staaten. Die Breschnjewdoktrin ist in sie eingebaut. Die Unabhängigkeit ist die wahre Ketzerei. Die Freude darüber, dass Genossen im Westen an die Macht kommen könnten, ist daher in Moskau vermutlich geringer als die Angst, dass deren Unabhängigkeit Schule machen mag. Dazu kommt, dass die östlichen Dissidenten an die westlichen Kommunisten appellieren, die diesen Dialog nicht immer abweisen können.

Die Belgrader Konferenz ist der rechte Anlass, um uns dieser Verknüpfung und dieser gelegentlich unterschätzten Belastungen für die sowjetischen Ideologen und Realpolitiker bewusst zu werden. Denn auch von uns fordert die Entwicklung neue Denkansätze.

François Bondy
